

als das Hauptbuch selbst. Aber aller Geist des Kriticismus und Philosophirens muß da wegbleiben; du mußt sie ganz allein in der Absicht in die Hände nehmen, um den Willen Gottes daraus zu lernen, und denselben auch zu thun. Andere gute Bücher zur Erbauung und Unterricht werden dir nicht fehlen; besonders zähl' ich Arnds wahres Christenthum hieher, welches den Weg Gottes schriftmäßig lehret. Zu diesem allem, wie zu dem ganzen Lauf unsers Christenthums, gehöret Gebet.

Göttliche Fürsorge zur rechten Stunde.

Ein sehr armer Arbeiter, F. in B., bekam bey seiner Bekehrung Verlangen nach dem Worte Gottes. Er besaß keine Bibel, und hatte kein Geld eine neue zu kaufen; bat also Gott, ihm Gelegenheit zu machen, daß er dieses schätzbare Buch um geringen Preis kaufen könnte. Bald ward ihm eine Bibel mit einem Gesangbuch ins Haus gebracht, die er um zween gute Groschen kaufte. Durch Krankheit gerieth er in die äußerste Noth, und litt an den nothwendigsten Lebensmitteln Mangel. Ein reicher Kaufmann gab ihm in seinem Garten eine Wohnung, und überließ seiner Frau die Gartenarbeit; drückte aber den armen Mann, der ihm öfters die Wahrheit sagte, und entzog ihm besonders den verdienten Lohn. Endlich wurde der Garten verkauft, und der Arbeiter verlor seine Wohnung. Dem ungerechten Kaufmann aber wurde mit gleichem

Maasse gemessen: denn von dem für den Garten erhaltenen Gelde lehnte er 636. Reichsthaler aus, und ward um dieselben betrogen. Einige Jahre hindurch hatte jener arme Mann selten Geld oder Brod im Hause. Als er einst seine Noth Gott klagte, und ihm seine Fürsorge vorhielt, so bracht' ihm ein guter Freund einen Gulden. Ein andermal fand er in der äußersten Noth vier gute Groschen auf seinem Tisch eingewickelt. Da es seinem Kind an Schuhen fehlte, bracht' ihm eine sonst sehr geizige Frau fünfzehn gute Groschen. Zu einer andern Zeit brachte jemand ihm und seiner Frau die eben fehlenden Hemder. Ein gewisser Mann wurde durch die Worte eines Lieds: Gib, daß ich Armen helf' und diene! ic. seiner erinnert, und schickte ihm allerley Speisen. Gott erweckte bald diesen bald jenen, ihm in der äußersten Noth eben das zu reichen, was er für dießmal bedurfte. Als er einst seine Kleider einem Juden versezt hatte: so wurden ihm von ganz Unbekannten einige Thaler gesandt, wofür er die Kleider einlösen konnte. Zu einer andern Zeit hatte er wieder kein Brod. Er mußte fremden Gästen in einem Garten aufwarten; unvermuthet entstand ein Gewitter, die Gäste eilten fort, und befahlen seiner Frau, alles Getränk und Essen für sich nach Haus zu nehmen; wodurch ihnen geholfen war. Einmal war er sechs Thaler Hauszins schuldig, und der Besitzer des Hauses wollte ihn aus dem Hause stoßen; ein christlicher Herr aber bat für ihn; und da es fruchtlos war, bezahlte er die Schuld des Armen. Als er sein letztes Brod mit einem Bettler theil-

len wollte, und es dieser nicht annahm: so stieß ihn ein andrer Armer auf, der in etlichen Tagen kein Brod hatte, und dem er die Hälfte seines Brods mittheilte. Die andere Hälfte wurde von einem Hunde gefressen. Aber kaum hatte er selbst nichts mehr, so gab ihm ein Tagelöhner einen Gulden. Als er wieder 28. Thaler Hauszins schuldig war, erbete er unvermuthet 30. Thaler. Seine Frau und sein Kind bekamen das Fieber. Er gieng nach dem Arzte, ward auf dem Hinweg an dem rechten Beine vom Schlage gerührt, mußte sich nach Haus tragen lassen; und vor Schrecken verloren beyde Kranke das Fieber. Dergleichen sonderbare Wege gieng Gott mit diesem Manne bis an dessen seliges Ende; errettete ihn aber aus jeder Noth.

* * * * *

Ein rechtschaffener Prediger wurde durch die Menge der Armen, denen er mittheilte, an zeitlichen Mitteln so erschöpft, daß er nur noch wenige Groschen im Vorrath hatte, die er zu seinem und der Seinigen Unterhalte bedurfte. Durch das klägliche Bitten eines Armen sah er sich in seinem Herzen gedrungen, auch diese Schärfe hinzugeben. Er war mit seiner Frau besorgt, woher sie zu Mittage die Nothdurft nehmen wollten. Es war aber dñmal kein anderer Rath, als auf Kredit des lieben Gottes das Nöthige zu borgen. Der Prediger mußte in Berufsgeschäften sogleich ausgehen, wo er vor Abend nicht zurückkommen konnte; und tröstete die Seinigen, Gott werde noch heute für sie sorgen, ob er gleich nicht wisse, wie es geschehen

werde. Des Mittags speisete er bey einem christlichen Wohlthäter. Man sprach von der göttlichen Fürsorge, die sich oft zu der Stunde offenbaret, wo man ihrer am meisten bedarf. Der Geistliche bestätigte diese Wahrheit mit verschiedenen Sprüchen der h. Schrift, und erzählte das Exempel eines reisenden Predigers, der in Hamburg von einer unbekannten Hand mit zehn Thalern aus aller seiner damaligen Bekümmerniß gesetzt wurde. Bey dieser Erzählung war dem Geistlichen sonderbar zu Muth. Glaube und Unglaube stritten bey ihm mit einander; doch entdeckte er Niemanden sein Anliegen; sondern empfahl es Gott mit stillen Seufzern; und wiewohl er vorhatte, diesen Freund zu bitten, ihm etliche Gulden zu leihen: so hielt ihn doch Schüchternheit zurück. Mit leerer Hand und bekümmertem Herzen kam er also Abends nach Haus. Er war aber kaum ins Haus getreten, so übergab ihm seine Frau einen mit Gelde beschwerten Brief, welchen ein sonst nicht freygebiger Reicher des Orts Mittags um zwölf Uhr gesandt hatte. Bey Eröffnung des Briefs fanden sich zwölf Speziesdukaten, mit der Nachricht, daß diese Gabe dem Prediger gewidmet sey, um seine Ausgaben damit zu bestreiten. Der Prediger und die Seinigen sahen sich beschämt und bestürzt an, wußten nicht, wie ihnen geschah, und vergossen viele Freudenthränen. Die letzten hingegebenen Groschen waren also von Gott reichlich vergolten; und der Geistliche faßte den Vorsatz, von diesem Segen auch andern etwas mitzutheilen, und seinen dürftigen Nächsten niemals leer von sich zu lassen; wobey er sich

ganz wohl befand. Solche Proben der väterlichen Fürsorge Gottes erfuhr er nachher öfters. Da unter andern ein sehr armer Offizier ihn um ein Hemd und etwas Geld zur Zehrung bat, und der Prediger beides willig gab, unerachtet das Geld, welches er ihm schenkte, nicht einmal sein eigen war: so ward auch diese Wohlthat noch an demselbigen Tage mit etlichen Gulden ersetzt, die ihm von einem Orte zufloßen, woher er nichts dergleichen vermuthen konnte. — — Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er forget für euch. 1 Petr. 5, 7.

* * * * *

Ein studirender Jüngling zu Halle, in Sachsen gieng des Mittags von elf bis zwölf Uhr wider seine Gewohnheit, da eben zu dieser Stunde das Kollegium dießmal nicht gelesen wurde, im Winter 1759. auf dem merseburger Wege spazieren. Er wunderte sich eine Weibsperson von Ferne zu erblicken, die mit einem Kind auf dem Arm in der strengsten Kälte auf und abgieng. Er verdoppelte seine Schritte ihr näher zu kommen; sie nahm aber einen andern Weg, als sie ihn erblickte. Er verfolgte sie, und sie wich wieder aus. Er rief ihr also, sie möchte still stehen, er wünsche sie zu sprechen. Anfangs achtete sie nicht darauf, bis er sie versicherte, er wolle als Freund mit ihr sprechen, indem er sehe, daß sie ein besonderes Anliegen auf dem Herzen habe. Nun stund sie still, und er sah ihre vielen Thränen. „Freundinn! redete er sie an, sie kennet mich und ich kenne sie nicht. Allein fürchte sie sich nicht vor

mir. Ich fürchte Gott. Entdecke sie mir ihren Kummer; und wenn ich kann, so bin ich bereit ihr zu helfen." „Mein Mann, antwortete die Frau, ist Feldwebel unter dem anhaltischen Regimente; ich hab' aber geraume Zeit keine Nachricht von ihm erhalten, und weiß nicht, ob er noch lebt, oder in einer Schlacht geblieben ist. Ich und mein Mann haben schon seit langer Zeit dem Herrn angehangen; ist aber scheint's, Gott habe mich verlassen. Seit drey Tagen hatt' ich keinen Bissen Brods mehr für mich und dieses Kind. Wenn mein Hauswirth ist, und mein Kind begehrt auch zu essen, und ich hab' ihm nichts zu geben, so jammerts mich. Daher gieng ich um diese Essenszeit hieher, rief Gott in der Stille an, und fragte, ob er mein und meines Kindes Sterben ansehen könnte? Ich habe den Muth nicht, einen Menschen um eine Gabe zu bitten." Der studirende Jüngling wurde durch diese Erzählung gerührt, und voll Lob's Gottes ein Werkzeug der Barmherzigkeit Gottes seyn, und die Frau überzeugen zu können, daß Gott Gebet erhöret, und die Seinen nicht verläßt. Er hatte vor kurzer Zeit außerordentlich von Hause Geld erhalten, und ist seinen Beutel gefüllet. Er gab der Frau den ganzen Beutel mit Geld, den er bey sich hatte; und diese stund wie leblos, ohne zu wissen, ob dieser Vorfall ein Traum oder Wahrheit sey. Sie weigerte sich anfangs den ganzen vollen Beutel anzunehmen, und bat nur um etwas wenig. Allein der Beutel ward ihr aufgedrungen; und beyde schieden von einander, ohne ihre Namen zu entdecken, voll

Danks gegen Gott. Noch ißt kann sich dieser ehemalige Jüngling nie ohne innige Bewegung seines Herzens dieser Begebenheit erinnern.

Anekdote.

Im Jahre 1783. las ein christlicher Vater den 21sten Sonntag nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit in des sel. D. Lorenz Predigten 2 Th. S. 375. daß wir uns dem HErrn hingeben müssen, wenn er auch unser liebstes Kind durch den Tod wegnehmen wollte. An der Seite des Vaters, der dieß las, saß sein Kind, das wirklich aus zweyen sein liebstes war. Nachdenkend und mit Empfindung sah er bey diesen Worten an. „Also müßt' ich dich auch hingeben, sprach er tief im Herzen. Nun ja! ich wollt' es durch Gottes Gnade.“ Er hatte die Predigt kaum geendigt, so fieng jenes Kind an sich zu klagen, bekam in der folgenden Stunde Zuckungen, starb noch an dem Abende jenes Tages; und sein jüngeres Kind folgte bald im Tode nach. Der Vater aber fühlte sich durch die Erinnerung an jene Empfindung bey dieser schmerzenden Prüfung sehr gestärkt. So nimmt der HErr die Seinen oft bey dem Worte; bereitet ihnen aber Kraft und Trost auf das bevorstehende Leiden schon zuvor durch die Ergebung in seinen Willen, die er in ihnen wirkt.

